

# Offener Brief zur Missionsfreiheit

Der katholische Theologe Prof. Dr. Christian Troll und evangelische Theologe Prof. Dr. Thomas Schirrmacher veröffentlichten am 1.8.2016 einen "offenen Brief" an den Vorsitzenden des Zentralrats der Muslime in der BRD, Aiman Mazyek, wegen dessen Warnung an die Kirchen vor aggressiver Mission und schlugen einen interreligiösen Ethik-Kodex für Mission vor. Mazyek hatte gegenüber der türkischen Nachrichtenagentur Anadolu geäußert, die Glaubensfreiheit sei ein Grundrecht, aber die Kirchen sollten es unterlassen, Flüchtlinge in dieser Richtung zu beeinflussen. "Wir erwarten von den Kirchen, dass sie von aggressiver Missionsarbeit absehen, so wie wir das auch von den Muslimen erwarten."

Hier der offene Brief mit den beliebten eingebauten atheistischen Kommentaren:

Lieber Herr Mazyek,

Wir kennen uns als gemeinsame Streiter für die Glaubensfreiheit in Deutschland, für Christen wie für Muslime. Wir Unterzeichner setzen uns für die Freiheit aller Religionen und Weltanschauungen ein, wie sie unsere Verfassung und die freiheitlich-demokratische Grundordnung unwiderruflich definieren. Das schließt natürlich ein, dass auch Muslime ihren Glauben in Deutschland im Rahmen der Gesetze frei ausleben dürfen, was den Bau von Moscheen einschließt. Sie sagen es ja deutlich: "Die Glaubensfreiheit ist ein Grundrecht."

Immerhin: die beiden Theologen sind nicht nur für die Freiheit von Religionen, sondern auch für die Freiheit von Weltanschauungen, sie wissen es ja aus der Realität des Lebens, in der säkularen Gegenwart sind nichtreligiöse Anschauungen inzwischen schon sehr verbreitet. Und die christlichen Kirchen können dagegen nix mehr tun. Nun ja, ein bisschen was können sie schon noch tun: die Rolle der Religion aufzuwerten, weil die Politiker ernsthaft der Meinung sind, wenn in Deutschland ca. 58 % der Einwohner Mitglied in der evangelischen oder katholischen Kirche sind, dann müssen die Politiker vorsichtshalber 100%ig christlich agieren, weil man sonst Stimmen verlieren könnte. An echt unchristliche Parteien kann man jedoch keine verlieren, weil sowas gibt es ja gar nicht.

Zugleich sind wir Unterzeichner aber auch für ‚Mission‘, das heißt, dass jeder Bürger seine Religion und Weltanschauung öffentlich verbreiten und anderen Mitbürgern empfehlen und mit ihnen darüber frei und ungehindert diskutieren darf, und zwar friedlich, respektvoll, unter Beachtung aller anderen Menschenrechte und ohne Ausnutzung von Abhängigkeiten. **Deswegen treten wir für das Recht der Mission für Muslime und Christen, Humanisten und Atheisten, Zeugen Jehovas und Bahai und für alle anderen ein.** Da Sie selbst ja immer wieder werbend für Ihren Glauben eintreten, ist offenbar auch für sie ‚Mission‘ ein Bestandteil der Religionsfreiheit. Und Sie verwerfen ja nur "aggressive" Mission, wohl nicht Mission an sich.

Schau Dir das an! Zwei Theologen sind nicht nur für das Recht auf Mission für Muslime, Christen, Zeugen Jehovas, Bahai und alle anderen Religionen, sondern sogar für das Recht auf Mission von Humanisten und Atheisten! Die beiden haben das säkulare Zeitalter zumindest im Prinzip begriffen! Sogar meinereiner darf mit zweifacher theologischer Zustimmung den Atheismus missionieren!

**Was ich sofort mache! Wer von den Besuchern dieser Homepage immer noch glaubt, der soll damit sofort aufhören! Weil auf dieser Site wird speziell die Freiheit von Religion verkündet!**

"Aggressive Mission"? Was mag das sein? Zum Beispiel hatten wir seinerzeit als die katholische Kirche noch fast göttlich allmächtig war, eine so aggressive Mission, dass zeitweise für Leute, die sich nicht als missionierungswillig zeigten, die Todesstrafe drohte, so wie heute im "Islamischen Staat" oder in Saudi Arabien, dort herrscht wahrhaft eine aggressive Mission: willst du nicht islamisch sein, so hauen wir dir den Schädel ein - oder ab. Was wird da der Herr Mazyek mit dem Satz, "Wir erwarten von den Kirchen, dass sie von aggressiver Missionsarbeit absehen", gemeint haben? Dass den islamischen Asylwerbern der Kopf nicht abgeschlagen wird? Aber Herr Mazyek meinte das ja auch vice versa, der Zentralrat der Muslime erwarte auch, dass Muslime nicht aggressiv missionierten. Warum kümmert sich dann der Herr Mazyek nicht darum, dass sich nichtislamische Asylwerber in den Flüchtlingslagern nicht getrauen, offen zu ihren nichtislamischen Anschauungen zu stehen? Vielleicht sollte er in alle Asylbetreuungseinrichtungen seine Leute schicken und ihnen dort auf muslimisch erklären, dass es in Europa keinen religiösen Zwang gibt und Un- und Andersgläubige jedweder Art un- oder andersgläubig sein dürfen. Dann wüssten auch die Muslime, wo sie hingerahten sind...

Nun warnen Sie vor "aggressiver" Mission, wenn Sie richtig zitiert wurden. Hier müssten Sie dann aber konkrete Beispiele nennen, wodurch denn die grundrechtlich abgesicherte, friedliche Mission zur aggressiven Mission wird. Wir würden Ihnen zustimmen, etwa wenn es Mission durch Gewalt, Drohung, Bestechung, Anbieten von Vergünstigungen usw. geht, nur müsste dann nicht nur gezeigt werden, dass das vorkommt, sondern dass es so häufig vorkommt, dass es ‚typisch‘ für die Kirchen ist, nicht ein gelegentlicher Verstoß gegen das, was die Kirchen offensichtlich vertreten. Immerhin hat 2011 die Weltchristenheit im Ethikkodex "Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt" solcher Art Mission eindeutig verworfen und alle Kirchen Deutschlands haben das Dokument 2014 in einer Konsultation in Berlin angenommen.

Aha, die beiden Theologen erklären das dem Herrn Mazyek eh mit einer gewissen Deutlichkeit. Dass Christenkirchen unter Asylwerbern auch ohne Gewalt, Drohung und Bestechung bisweilen Missionserfolge haben, wird wohl vor allem daran liegen, dass Asylwerber vermuten, in Europa hätten die Christenkirchen soviel Macht wie bei ihnen zuhause der Islam. Und es darum von Vorteil sei, christlich zu werden, weil man damit auf der Gewinnerseite wäre. Aber die Christenkirchen haben ja einen Ethikkodex. Schauen wir uns diesen Kodex einmal an!

Hier ein Dokument vom 28. Juni 2011, der offene Brief geht auf Seite 4 weiter:

# Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt - Empfehlungen für einen Verhaltenskodex

## Präambel

Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche. Darum ist es für jeden Christen und jede Christin unverzichtbar, Gottes Wort zu verkünden und seinen/ihren Glauben in der Welt zu bezeugen. Es ist jedoch wichtig, dass dies im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen.

Im Bewusstsein der Spannungen zwischen Einzelnen und Gruppen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen und der vielfältigen Interpretationen des christlichen Zeugnisses sind der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog, der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und, auf Einladung des ÖRK, die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) über einen Zeitraum von fünf Jahren zusammengekommen, um gemeinsam nachzudenken und das vorliegende Dokument zu erarbeiten. Dieses Dokument soll keine theologische Erklärung zur Mission darstellen, sondern verfolgt die Absicht, sich mit praktischen Fragen auseinanderzusetzen, die sich für das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt ergeben.

Ziel dieses Dokuments ist es, Kirchen, Kirchenräte und Missionsgesellschaften dazu zu ermutigen, ihre gegenwärtige Praxis zu reflektieren und die Empfehlungen in diesem Dokument zu nutzen, um dort, wo es angemessen ist, eigene Richtlinien für Zeugnis und Mission unter Menschen zu erarbeiten, die einer anderen Religion oder keiner bestimmten Religion angehören. Wir hoffen, dass Christen und Christinnen in aller Welt dieses Dokument vor dem Hintergrund ihrer eigenen Praxis studieren, ihren Glauben an Christus in Wort und Tat zu bezeugen.

## Grundlagen für das christliche Zeugnis

1. Für Christen/innen ist es ein Vorrecht und eine Freude, Rechenschaft über die Hoffnung abzulegen, die in ihnen ist, und dies mit Sanftmut und Respekt zu tun (vgl. 1. Petrus 3,15).
2. Jesus Christus ist der Zeuge schlechthin (vgl. Johannes 18,37). Christliches Zeugnis bedeutet immer, Anteil an seinem Zeugnis zu haben, das sich in der Verkündigung des Reiches Gottes, im Dienst am Nächsten und in völliger Selbsthingabe äußert, selbst wenn diese zum Kreuz führen. So wie der Vater den Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes gesandt hat, so sind Gläubige mit der Sendung beauftragt, in Wort und Tat die Liebe des dreieinigen Gottes zu bezeugen.
3. Das Vorbild und die Lehre Jesu und der frühen Kirche müssen das Leitbild für christliche Mission sein. Seit zwei Jahrtausenden streben Christen/innen danach, dem Weg Christi zu folgen, indem sie die Gute Nachricht vom Reich Gottes weitergeben (vgl. Lukas 4,16-20).
4. Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Welt umfasst auch den Dialog mit Menschen, die anderen Religionen und Kulturen angehören (vgl. Apostelgeschichte 17,22-28).
5. In einigen Kontexten stößt das Anliegen, das Evangelium zu leben und zu verkündigen, auf Schwierigkeiten, Behinderungen oder sogar Verbote. Und doch sind Christen/innen von Christus beauftragt, weiterhin in Treue und gegenseitiger Solidarität von ihm Zeugnis abzulegen (vgl. Matthäus 28,19.20; Markus 16,14-18; Lukas 24,44-48; Johannes 20,21; Apostelgeschichte 1,8).
6. Wenn Christen/innen bei der Ausübung ihrer Mission zu unangemessenen Methoden wie Täuschung und Zwangsmitteln greifen, verraten sie das Evangelium und können anderen Leid zufügen. Über solche Verirrungen muss Buße getan werden und sie erinnern uns daran, dass wir fortlaufend auf Gottes Gnade angewiesen sind (vgl. Römer 3,23).
7. Christen/innen bekräftigen, dass es zwar ihre Verantwortung ist, von Christus Zeugnis abzulegen, dass die Bekehrung dabei jedoch letztendlich das Werk des Heiligen Geistes ist (vgl. Johannes 16,7-9; Apostelgeschichte 10,44-47). Sie wissen, dass der Geist weht, wo er will, auf eine Art und Weise, über die kein Mensch verfügen kann (vgl. Johannes 3,8).

## Prinzipien

In ihrem Bestreben, den Auftrag Christi in angemessener Weise zu erfüllen, sind Christen/innen dazu aufgerufen, an folgenden Prinzipien festzuhalten, vor allem in interreligiösen Begegnungen.

1. Handeln in Gottes Liebe. Christen/innen glauben, dass Gott der Ursprung aller Liebe ist. Dementsprechend sind sie in ihrem Zeugnis dazu berufen, ein Leben der Liebe zu führen und ihren Nächsten so zu lieben wie sich selbst (vgl. Matthäus 22,34-40; Johannes 14,15).
2. Jesus Christus nachahmen. In allen Lebensbereichen und besonders in ihrem Zeugnis sind Christen/innen dazu berufen, dem Vorbild und der Lehre Jesu Christi zu folgen, seine Liebe weiterzugeben und Gott, den Vater, in der Kraft des Heiligen Geistes zu verherrlichen (vgl. Johannes 20,21-23).
3. Christliche Tugenden. Christen/innen sind dazu berufen, ihr Verhalten von Integrität, Nächstenliebe, Mitgefühl und Demut bestimmen zu lassen und alle Arroganz, Herablassung und Herabsetzung anderer abzulegen (vgl. Galater 5,22).
4. Taten des Dienens und der Gerechtigkeit. Christen/innen sind dazu berufen, gerecht zu handeln und mitfühlend zu lieben (vgl. Micha 6,8). Sie sind darüber hinaus dazu berufen, anderen zu dienen und dabei Christus in den Geringsten ihrer Schwestern und Brüder zu erkennen (vgl. Matthäus 25,45). Soziale Dienste, wie die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten, Gesundheitsfürsorge, Nothilfe sowie Eintreten für Gerechtigkeit und rechtliche Fürsprache sind integraler Bestandteil davon, das Evangelium zu bezeugen. Die Ausnutzung von Armut und Not hat im christlichen Dienst keinen Platz. Christen/innen sollten es in ihrem Dienst ablehnen und darauf verzichten, Menschen durch materielle Anreize und Belohnungen gewinnen zu wollen.

5. Verantwortungsvoller Umgang mit Heilungsdiensten. Als integralen Bestandteil der Bezeugung des Evangeliums üben Christen/innen Heilungsdienste aus. Sie sind dazu berufen, diese Dienste verantwortungsbewusst auszuführen und dabei die menschliche Würde uneingeschränkt zu achten. Dabei müssen sie sicherstellen, dass die Verwundbarkeit der Menschen und ihr Bedürfnis nach Heilung nicht ausgenutzt werden.
6. Ablehnung von Gewalt. Christen/innen sind aufgerufen, in ihrem Zeugnis alle Formen von Gewalt und Machtmissbrauch abzulehnen, auch deren psychologische und soziale Formen. Sie lehnen auch Gewalt, ungerechte Diskriminierung oder Unterdrückung durch religiöse oder säkulare Autoritäten ab. Dazu gehören auch die Entweihung oder Zerstörung von Gottesdienstgebäuden und heiligen Symbolen oder Texten.
7. Religions- und Glaubensfreiheit. Religionsfreiheit beinhaltet das Recht, seine Religion öffentlich zu bekennen, auszuüben, zu verbreiten und zu wechseln. Diese Freiheit entspringt unmittelbar aus der Würde des Menschen, die ihre Grundlage in der Erschaffung aller Menschen als Ebenbild Gottes hat (vgl. Genesis 1,26). Deswegen haben alle Menschen gleiche Rechte und Pflichten. Überall dort, wo irgendeine Religion für politische Zwecke instrumentalisiert wird oder wo religiöse Verfolgung stattfindet, haben Christen/innen den Auftrag, als prophetische Zeugen und Zeuginnen solche Handlungsweisen anzuprangern.
8. Gegenseitiger Respekt und Solidarität. Christen/innen sind aufgerufen, sich zu verpflichten, mit allen Menschen in gegenseitigem Respekt zusammenzuarbeiten und mit ihnen gemeinsam Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinwohl voranzutreiben. Interreligiöse Zusammenarbeit ist eine wesentliche Dimension einer solchen Verpflichtung.
9. Respekt für alle Menschen. Christen/innen sind sich bewusst, dass das Evangelium Kulturen sowohl hinterfragt als auch bereichert. Selbst wenn das Evangelium bestimmte Aspekte von Kulturen hinterfragt, sind Christen/innen dazu berufen, alle Menschen mit Respekt zu behandeln. Sie sind außerdem dazu berufen, Elemente in ihrer eigenen Kultur zu erkennen, die durch das Evangelium hinterfragt werden, und sich davor in Acht zu nehmen, anderen ihre eigenen spezifischen kulturellen Ausdrucksformen aufzuzwingen.
10. Kein falsches Zeugnis geben. Christen/innen müssen aufrichtig und respektvoll reden; sie müssen zuhören, um den Glauben und die Glaubenspraxis anderer kennen zu lernen und zu verstehen, und sie werden dazu ermutigt, das anzuerkennen und wertzuschätzen, was darin gut und wahr ist. Alle Anmerkungen oder kritischen Anfragen sollten in einem Geist des gegenseitigen Respekts erfolgen. Dabei muss sichergestellt werden, dass kein falsches Zeugnis über andere Religionen abgelegt wird.
11. Persönliche Ernsthaftigkeit sicherstellen. Christen/innen müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass der Wechsel der Religion ein entscheidender Schritt ist, der von einem ausreichendem zeitlichen Freiraum begleitet sein muss, um angemessen darüber nachzudenken und sich darauf vorzubereiten zu können. Dieser Prozess muss in völliger persönlicher Freiheit erfolgen.
12. Aufbau interreligiöser Beziehungen. Christen/innen sollten weiterhin von Respekt und Vertrauen geprägte Beziehungen mit Angehörigen anderer Religionen aufbauen, um gegenseitiges Verständnis, Versöhnung und Zusammenarbeit für das Allgemeinwohl zu fördern. Deswegen sind Christen/innen dazu aufgerufen, mit anderen auf eine gemeinsame Vision und Praxis interreligiöser Beziehungen hinzuarbeiten.

## Empfehlungen

Die Dritte Konsultation wurde vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Kooperation mit der Weltweiten Evangelischen Allianz und vom PCID des Heiligen Stuhls mit Teilnehmenden der größten christlichen Glaubensgemeinschaften (Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Evangelikale, Pfingstler) organisiert und erarbeitete im Geist ökumenischer Zusammenarbeit dieses Dokument. Wir empfehlen unseren Kirchen, nationalen und regionalen konfessionellen Zusammenschlüssen und Missionsorganisationen, insbesondere denjenigen, die in einem interreligiösen Kontext arbeiten, dass sie:

1. die in diesem Dokument dargelegten Themen studieren und gegebenenfalls Verhaltensrichtlinien für das christliche Zeugnis formulieren, die ihrem spezifischen Kontext angemessen sind. Wo möglich, sollte dies ökumenisch und in Beratung mit Vertretern/innen anderer Religionen geschehen.
2. von Respekt und Vertrauen geprägte Beziehungen mit Angehörigen aller Religionen aufbauen, insbesondere auf institutioneller Ebene zwischen Kirchen und anderen religiösen Gemeinschaften, und sich als Teil ihres christlichen Engagements in anhaltenden interreligiösen Dialog einbringen. In bestimmten Kontexten, in denen Jahre der Spannungen und des Konflikts zu tief empfundenem Misstrauen und Vertrauensbrüchen zwischen und innerhalb von Gesellschaften geführt haben, kann interreligiöser Dialog neue Möglichkeiten eröffnen, um Konflikte zu bewältigen, Gerechtigkeit wiederherzustellen, Erinnerungen zu heilen, Versöhnung zu bringen und Frieden zu schaffen.
3. Christen/innen ermutigen, ihre eigene religiöse Identität und ihren Glauben zu stärken und dabei gleichzeitig ihr Wissen über andere Religionen und deren Verständnis zu vertiefen, und zwar aus der Sicht von Angehörigen dieser Religionen. Um angemessen von Christus Zeugnis abzulegen, müssen Christen/innen es vermeiden, die Glaubensüberzeugungen und Glaubenspraxis von Angehörigen anderer Religionen falsch darzustellen.
4. mit anderen Religionsgemeinschaften zusammenarbeiten, indem sie sich gemeinsam für Gerechtigkeit und das Gemeinwohl einsetzen und sich, wo irgend möglich, gemeinsam mit Menschen solidarisieren, die sich in Konfliktsituationen befinden.
5. ihre Regierungen dazu aufrufen, sicherzustellen, dass Religionsfreiheit angemessen und umfassend respektiert wird, in dem Bewusstsein, dass in vielen Ländern religiöse Einrichtungen und Einzelpersonen daran gehindert werden, ihre Mission auszuführen.
6. für ihre Nächsten und deren Wohlergehen beten, in dem Bewusstsein, dass Gebet wesentlicher Teil unseres Seins und Tuns und der Mission Christi ist.

Das war das ökumenische Missionsdokument. Es hat auch einen gewissen Unterhaltungswert. Der Punkt "Grundlagen für das christliche Zeugnis" erinnert natürlich nicht daran, wie diese Grundlagen früher ausgeschaut haben. Also in der Zeit wo Martin Luther eine Konkurrentenkirche gegen die blutrünstige römischen Despotie gründete und es danach nur noch blutrünstige aggressive Missionen gab. Inklusiv des "Dreißigjährigen Krieges", der - auf die damaligen Einwohnerzahlen gerechnet - weitaus mehr Opfer forderte als der 1. und 2. Weltkrieg zusammen. Und wenn man die Grundlagen anschaut, findet man dort als Voraussetzung, dass der Glaube an Christus in Wort und Tat zu bezeugen sei. Da wird man wohl schon das unüberwindbare Problem haben: Wieviele Missionare hat man dann in Europa noch? Selbst die regelmäßigen sonntäglichen Kirchengeher werden kaum ein Bedürfnis haben, *die Gute Nachricht vom Reich Gottes* weiterzugeben, weil wenn sie es hätten, wären sie bei den Zeugen Jehovas. Bei den *Prinzipien* kann man sich dann damit vertraut machen, warum die so lange angekündigte katholische Neu-evangelisierung Europas aufgeben wurde, man lese die ersten drei Punkte: Leute, welche die ernsthaft und tagtäglich diese Prinzipien vertreten würden, gibt's wahrscheinlich gar keine.

Aber wer endlich einmal eine Auflistung aller christlichen Heucheleien auf einmal lesen will, der lese das obige Dokument vollständig!

Dürfen wir einen Vorschlag machen, da es schade ist, dass es einen solchen Ethikkodex nur einseitig von einer Religion und für eine Religion gibt? In Norwegen haben sich alle Religionen und Weltanschauungen, auch Muslime und Christen, auf einen gemeinsamen Kodex der friedlichen Mission geeinigt, die sogenannte "**Oslo Koalition - Empfohlene Grundregeln für missionarische Aktivitäten**". Ich, Thomas Schirmacher, war frühzeitig als Experte an der Entwicklung beteiligt, der norwegische Staat hat den ganzen Prozess finanziert, die Universität Oslo hatte moderierende Funktion, aber am Ende haben die Religionsgemeinschaften und die nichtreligiösen Verbände jeder für sich unabhängig entschieden, den gemeinsam erarbeiteten Text auch anzunehmen. Wir würden sehr begrüßen, wenn auch für Deutschland ein solches Dokument auf den Weg gebracht würde.

Und jetzt darf ergänzt werden: Aus dem Jahre 2009 gibt es diese "Empfohlenen Grundregeln für missionarische Aktivitäten" (Groundrules for Missionary Activities)<sup>1</sup>, allerdings existiert davon keine deutschsprachige Ausgabe, offenbar ist mit diesem Papier in unseren Breiten gar nix geschehen. Vielleicht könnten die beiden Theologen auch mit dem IS-Kalifen Abu Bakr al-Baghdadi darüber verhandeln, dass er in seinem Kalifat **للأنشطة الأساسية القواعد** **التي يجب أن يتبناها** übernehmen möge?

Etwas ganz Anderes ist es, wenn Kirchen diskutieren, inwieweit sie im Bereich diakonischer Aktivitäten darauf verzichten, gleichzeitig Mission zu betreiben. Denn das ist ein *freiwilliger* Verzicht, keiner, der menschenrechtlich geboten ist oder den andere von ihnen einklagen könnten. Dieser Verzicht kann sinnvoll sein, das ist aber - das lehrt Jahrzehnte der Erfahrung weltweit - manchmal leichter gesagt als getan, etwa wenn die Empfänger von Hilfeleistungen wissen wollen, wer dahinter steckt, oder gar, was die Motivation für die Hilfe ist. Aber es ist ein Verzicht aus religiösen Gründen, nichts, was sich rechtlich zwingend ergibt. (Der Verzicht auf Mission ist natürlich geboten, wenn man staatliche Gelder einsetzt, die daran gebunden sind, dass man keine Werbung für eine Religion oder Weltanschauung betreibt.)

Ja, die katholische Kirche hat schon verzichtet! Man hat seit den 1980er-Jahren von einer Neuevangelisierung Europas geredet, dann begann man damit, sich darauf vorzubereiten. So fand 2010 in Wien eine Probemissionswoche statt, die nie wiederholt wurde, weil sie ein völliges Fiasko<sup>2</sup> war. Und für 2012 wurde dann vom Vatikan eine Probeneuevangelisierung angekündigt, in der vorösterlichen Fastenzeit sollten solche Testläufe in elf europäischen Großstädten - inklusive Wien - ablaufen. Sie wurden offiziell nie abgesagt, aber sie haben nie stattgefunden.<sup>3</sup> Weitere Versuche wurden gar nimmer angestellt.

Dass es ein "freiwilliger Verzicht" wäre, kann allerdings nicht angenommen werden, es hängt vielmehr mit zwei anderen Sachen zusammen: man hat keine Missionare, man hat keine Kunden, die missioniert werden könnten. Und mit der islamischen Kopf-ab-Mission kann man ja schon mehrere Jahrhunderte nimmer arbeiten, in den letzten fünfzig Jahren hat sogar der christliche Meinungsterror soweit nachgelassen, dass heute Religionsfreiheit in der Form von Freiheit von Religion im Großteil Europas kein gesellschaftliches Problem, sondern zunehmend eine Selbstverständlichkeit ist.

Sie verweisen auf das Beispiel der Taufen vieler Iraner in Hamburg. Dort sind es aber nicht "die Kirchen", sondern ein Pastor einer freikirchlichen Gemeinde, der selbst Migrant aus dem Iran ist, eine persische Gemeinde leitet und es nun als seine Aufgabe sieht, Menschen aus seinem früheren Heimatland den christlichen Glauben zu bezeugen und sie einzuladen, Christen zu werden, obwohl auch das - soweit wir informiert sind- nicht "aggressiv" geschieht und zu Beschwerden der Konvertiten oder von solchen, die missioniert wurden, geführt hätte. Aber von den "Kirchen" zu verlangen, dies solle gestoppt werden, wendet sich an die falsche Adresse.

Das wäre so, als würde man von Ihnen verlangen, den Konvertiten Pierre Vogel zu stoppen (den politischen Aspekt, der hier dazu kommt, lassen wir einmal außen vor), der wohl kaum auf Sie hören wird. In Deutschland genießen grundsätzlich auch alle Zuwanderer die Freiheit, Kirchen nach eigener Vorstellung zu gründen und frei zu missionieren - Afrikaner, Iraner, Koreaner oder wer auch immer. Diese Freiheit haben andere Kirchen zugunsten einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft zu schützen. Bisweilen kann man kooperieren oder im Gespräch sein, irgendeine Weisungsbefugnis haben die etablierten Kirchen hier nicht.

<sup>1</sup> [http://www.atheisten-info.at/downloads/Oslo\\_Coalition\\_Groundrules\\_for\\_Missionary\\_Activities.pdf](http://www.atheisten-info.at/downloads/Oslo_Coalition_Groundrules_for_Missionary_Activities.pdf)

<sup>2</sup> "Missionswoche offenbar völlig gescheitert" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info0196.html>

<sup>3</sup> "Neuevangelisierung 2012" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html>

Aha, jetzt entschuldigen sich die beiden, sie können nix dafür, wenn ein freikirchlicher Iraner andere Iraner tauft! Sowas könnten die beiden christlichen Großkirchen gar nichts stoppen. Möglicherweise waren die geflüchteten und in der BRD getauften Iraner im Iran Undercover-Freikirchen-Christen gewesen? Und der Herr Mazyek möchte darum für eine ordentliche Islampflicht sorgen?

Der berühmte Salafistenprediger Pierre Vogel war vom Berufsboxer zum Islam konvertiert, der ist selber Obersalafist mit eigener Gemeinde. Allerdings wäre es bundesdeutsche Bürgerpflicht den extremistischen Salafismus überhaupt zu verbieten. Vielleicht marschiert dann der Vogel in den IS ein und wird dort Vizekalif?

Ist das nicht schön, wenn ein katholischer und ein protestantischer Theologe unisono so herzlich betonen, dass die etablierten Kirchen keine Weisungsbefugnis haben? Für die europäische Aufklärung war es jahrhundertlang ein wesentliches Kampffeld die gesellschaftlichen religiösen Weisungsbefugnisse abzuschaffen. Jetzt gibt's nur noch den gesellschaftlichen religiösen Einfluss, der als Ausdruck der Religionsfreiheit gesehen werden kann. Dummerweise wird dieser aber immer noch und immer wieder von Politikern über weit sein reales Ausmaß hinaus aufgeblasen, zum Teil von eifrigen gläubigen Politikern, zum Teil von politischen Kohlköpfen, die immer noch nicht begriffen haben, dass die Mitgliederzahlen der katholischen Kirche nicht den Katholizismus in den Köpfen, sondern den in den Kirchenbeitragsstellen widerspiegeln. Kirchenmitgliedschaften haben oft einfache Traditionen: man ist eben getauft worden, man will vielleicht die alte Oma nicht vergrämen oder den Chef, der bei der ÖVP ist oder im Kirchenchor singt, möglicherweise sind auch noch Überreste von Gottesfurcht aus den Zeiten vorhanden, wo der Jesus die Böcke zu seiner Linken noch ins Höllenfeuer warf<sup>4</sup> und man vorsichtshalber, wenn es diesen bösen Gott wirklich geben sollte, zur Entlastung beim Jüngsten Gericht wenigstens den Kirchenbeitrag bezahlt hätte. Aber was die katholische Kirche tatsächlich lehrt, das ist zu um die 90 Prozent den Mitglieder egal.

Wir hoffen, Sie führen die in jüngster Zeit zunehmenden Übertritte von Muslimen zum Christentum - vor allem unter iranischen Einwanderern - nicht ausschließlich auf aggressives Verhalten und auf unlautere Mission von Christen zurück, als ob es nicht vorkäme, dass ein Mensch in freier Entscheidung sein Recht wahrnimmt, seine innerste religiöse oder nichtreligiöse Überzeugung selbst zu bestimmen. Zudem lässt sich von einer Religion nur der abwerben, der sich innerlich bereits von seiner Ursprungsreligion oder Ursprungsweltanschauung verabschiedet hat. Man kann einen überzeugten Christen oder einen überzeugten Muslim oder einen überzeugten Atheisten nicht mit ein paar Parolen und etwas Aggressivität dazu bewegen, seine Überzeugung aufzugeben.

Wir glauben im Übrigen, dass die Übertritte von Muslimen aus dem Iran zum Christentum viel mit der Lage im Iran und kaum etwas mit der Situation in Deutschland zu tun haben. Echte Freiheit und weniger staatliche Gewalt im Iran würde die Zahl der Übertritte vermutlich sofort reduzieren.

Ja, das ist ein guter Hinweis, man wechselt die Religion nicht, weil ein Missionar eine schöne Rede hält oder einen Text verteilt, sondern weil man mit dem bisherigen Zustand unzufrieden ist. In Österreich sind z.B. aus der SPÖ hunderttausende Mitglieder ausgetreten als die Partei damit aufhören musste, politischen Lebensservice anzubieten, also z.B. Gemeindeförderung und Arbeit in staatlichen Betrieben oder beim Magistrat. Solange das funktionierte, hatte die Partei deutlich über 700.000 Mitglieder, jetzt sind's nur noch knapp über 200.000. Funktionieren tut das nur noch in Wien, wo die Hälfte der SPÖ-Mitglieder wohnen und wo man immer noch mit Wohnungen und Posten versorgt wird. Anderswo hat man kein Himmelreich mehr und in der Politik wird die SPÖ auch nicht mehr als Interessensvertreter der arbeitenden Klasse wahrgenommen. In den Religionen ist es im Prinzip auch nicht anders, die veränderte Geschäftsbasis führt auch zu Wechseln. Wenn man kein Muslim mehr sein muss, dann kann man auch was anderes werden. Wobei klarerweise im Islambereich die teuflische religiöse Gehirnwäsche, die bis tief ins 20. Jahrhundert auch in der katholischen Kirche verbreitet war, mangels des fehlenden Klimas der Aufklärung immer noch viel enger bindet.

Jedes Jahr treten auch Christen in Deutschland zum Islam über. Auch das ist ja nicht einfach mit aggressiver Mission zu erklären, also dass die Menschen nur deshalb wechseln, weil sie bedrängt wurden.

Wir gestehen als Christen jedem Menschen zu, die Kirche bzw. den christlichen Glauben zu verlassen, wenn er ihn nicht mehr überzeugt - wohin immer er sich dann stattdessen orientiert. Das gilt ausdrücklich auch für die erwachsen werdenden Kinder christlicher Eltern. Das soll und muss ohne bürgerliche Konsequenzen möglich sein, auch wenn man es persönlich bedauert.

Länder, die ihren Bürgern massiv vorschreiben, was sie zu glauben haben, und Gewalt zum Schutz einer Religion einsetzen, sind im Regelfall sehr unfreie Länder, in denen es gerade nicht Ruhe und Frieden an der ‚Religionsfront‘ gibt, sondern große Spannungen. Und es sind nicht zufällig diese Länder, die auch die gewaltbereiten terroristischen Bewegungen hervorbringen, die die Mission als Begründung instrumentalisieren.

Ihre Prof. Dr. Thomas Schirmmayer, Bonn - Prof. Dr. Christian W. Troll, SJ, Frankfurt

Ja, der Islam ist speziell für Loser ein gutes Angebot. Wenn sonst nix auf die Reihe kommt, das Paradies für Jihadisten kann dann zur Option werden. Weil der Islam verlangt was, das Christentum mit dem weichgekochten Jesus ist ein Angebot für Weicheier, der Islam verordnet strenge Pflichten, vom Kopftuch bis zum Ramadan. Da wird auch der Dreizehnte in der letzten Reihe noch was Besonderes! Und bei schlecht integrierten Migranten mit Islamhintergrund hebt die Religion das Selbstwertgefühl, das in der modernen Welt nicht gebührenfrei verteilt wird, fehlende Schulabschlüsse, fehlende Berufsausbildung können durch Allah ersetzt werden. Das ist wohl das größte Problem, das der Islam als angebliche multikulturelle Bereicherung nach Europa gebracht hat, die aktuellen gesellschaftlichen Probleme zeigen immer öfter Zusammenhänge mit dem Islam...

Statt Missionsfreiheit brauchen wir mehr Meinungsfreiheit! Und weniger Toleranz für Intolerante!

<sup>4</sup> Mt. 25, 41: Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!